

Brigitta Wrede, Ilona Pache

## Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (KEG)

Bericht zur 12. Arbeitstagung der KEG am 13. und 14.02.2014 in Paderborn



Die Sprecher\_innen (von links nach rechts): Dr. Brigitta Wrede, Dr. Tanja Rietmann, Dr. Ilona Pache und Alexander Fleischmann.

Auf der diesjährigen Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterforschung wurden aktuelle Entwicklungen in den Gender Studies mit Fachkolleg\_innen erörtert. An der Universität Paderborn trafen sich im Februar am Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies (ZG) mehr als 70 Geschlechterforscher\_innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zu einem Erfahrungsaustausch. In insgesamt sieben Arbeitsgruppen wurden in unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen Trends der Hochschulentwicklung in ihren Auswirkungen auf die Einrichtungen diskutiert sowie Strategien der Institutionalisierung reflektiert und analysiert.

Die AG I *Zentren für die Zukunft – Perspektiven der Verstetigung in Zeiten von Umbrüchen und Neuanfängen* – moderiert von Inga Nüthen (ZEFG, Freie Universität Berlin) und Dirk Schulz (GeStiK, Universität zu Köln) – fokussierte die Situation der Einrichtungen für Geschlechterforschung. Ausgangspunkt war die Frage, ob es trotz unterschiedlicher Rahmenbedingungen und Erfahrungen ähnliche Herausforderungen, Strategien und Perspektiven gibt. Obwohl sich die Wege der Institutionalisierung sowie die Strukturen der Zentren regional und über die Dekaden hinweg stark unterscheiden, stehen sie doch immer wieder vor ähnlichen Herausforderungen (Stichworte: Evaluation, Verstetigung, Zeit- und Rationalisierungsdruck). Helga Hauenschild (Koordinationsstelle Geschlechterforschung, Universität Göttingen), Brigitta Wrede (Interdisziplinäres Zentrum für Frauen- und Geschlechterfor-

schung (IFF), Universität Bielefeld), Britta Thege (Institut für Interdisziplinäre Gender-Forschung und Diversity, Fachhochschule Kiel) und Marianne Schmidbaur (Cornelia Goethe Centrum (CGC), Universität Frankfurt/Main) diskutierten über die aktuelle Situation, über strukturelle Umbrüche, Aufgaben und Rollen der jeweiligen Zentren innerhalb der Hochschule und gaben einen Ausblick auf deren Zukunft.

Insbesondere die allgemeinen Bedingungen einer ökonomisierten Hochschullandschaft machen die Verstetigung zentraler Einrichtungen der Geschlechterforschung ähnlich relevant. Gerade im Kontext einer Finanzierungssituation, die immer mehr dauerhafte Aufgaben zugunsten kurzfristiger Projekte aufgibt, ist die Frage nach der Verstetigung besonders wichtig. Neben den strukturellen Bedingungen sind auch immer wieder die Fragen zu diskutieren: Was soll, muss und kann eine solche Einrichtung leisten? Welches sind ihre Aufgaben und welche strukturelle Organisation ist dafür optimal? Welche Rolle spielt dabei die lokale Situation? Ausgehend von einer gemeinsamen Bestandsaufnahme wurden Möglichkeiten und Strategien für eine Zukunft der Zentren diskutiert.

Die AG II *Entwicklung der Gender-Studiengänge* wurde moderiert von Helga Hauenschild (Georg-August-Universität Göttingen) und Ilona Pache (Humboldt-Universität zu Berlin). Ein Schwerpunkt der AG war die Reflexion institutioneller Rahmenbedingungen und curricularer Ausrichtungen bei der Ersteinrichtung von Gender-Studiengängen. Über den Stand der Entwicklung des BA-Nebenfachs an der Goethe-Universität Frankfurt referierte Marianne Schmidbaur (Goethe-Universität Frankfurt), zur Entwicklung des hochschulübergreifenden Masterstudiengangs Gender Studies „MGGM“ – Marburg-Gießen-Gender-Master sprach Barbara Grubner (Phillips Universität Marburg). Die Beiträge thematisierten verschiedene Strategien der Etablierung und Fragen zur Ausstattung mit den notwendigen Ressourcen.

Ein zweiter Schwerpunkt fokussierte die Studien- und Lehrerfahrungen in etablierten Studien-

gängen. Dabei standen Fragen der Qualitätsprüfung und -sicherung sowie Rahmenbedingungen und Ergebnisse der Reform der BA- und MA-Studiengänge im Vordergrund. Helga Hauenschild zeigte Bilanzen und Perspektiven der Göttinger Geschlechterforschung auf, bevor Ilona Pache abschließend zur Reform der BA- und MA-Gender-Studiengänge an der HU Berlin sprach. Diese Beiträge zeigten Erfolge in den etablierten Studiengängen auf, aber auch, dass strukturelle und konzeptuelle Profilvermerkmale der Gender Studies, wie Inter- und Transdisziplinarität, nach wie vor Besonderheiten im akademischen Betrieb und somit anhaltende Herausforderungen sind.

Mit der AG III *Gleichstellungspolitik, Frauenförderung und Geschlechterforschung an Kunst- und Musikuniversitäten bzw. Kunst- und Musikhochschulen* eröffneten Andrea Ellmeier (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien), Alexander Fleischmann (Akademie der Bildenden Künste Wien) und Christa Brüstle (Kunstuniversität Graz) ein im Rahmen der KEG gänzlich neues Themenfeld. Schwerpunkt war die Diskussion der Anforderungen an die Hochschulen in diesem Bereich, die sich durch die Implementierung von Gleichstellungsmaßnahmen, Frauenförderprogrammen sowie Geschlechterforschung/Gender Studies ergeben. Sie stoßen im Kunst- und Musikbereich auf spezifische institutionelle und strukturelle, aber auch inhaltliche (fachliche) Vorbedingungen und Ausgangssituationen. Hier scheint insbesondere ein grundsätzliches Verständnis von Kunst oder Musik ausschlaggebend, das fach- bzw. institutionenspezifisch oft hegemoniale Züge trägt. Beide Aspekte spielen auch bei der jeweiligen Ausrichtung der Geschlechterforschung/Gender Studies eine Rolle. Während an den Kunstuniversitäten ein innovatives Verständnis von Kunst und eine Aufgeschlossenheit gegenüber kulturwissenschaftlichen und interdisziplinären Arbeitsansätzen dazu führt, dass der Geschlechterforschung eher mit Offenheit begegnet und diese auch produktiv, vor allem im Bereich der bildenden Künste, aufgenommen wird, zeigt sich an Musikuniversitäten hingegen häufig ein konservatives Verständnis von Musik und zugleich sind relativ traditionelle Arbeitsstrukturen grundlegend.

Diese AG will aus dem Vergleich von Institutionen im deutschsprachigen Raum sowie zwischen Hochschulen unterschiedlicher künstlerischer Ausrichtung neue Aspekte in die hochschulpolitische Diskussion einbringen. Nicht zuletzt scheint auch das Thema künstlerischer Forschung gerade für die Geschlechterforschung selbst wichtige Impulse liefern zu können.

Die AG IV *Gender Studies goes online? Gender-Wissen im Netz* thematisierte unter der Moderation von Gabi Jähnert (Humboldt-Universität zu Berlin) die Möglichkeiten des web2.0 und der neuen Informationsmedien für die weitere Profilierung der Gender Studies. Der Hintergrund für ein solches Panel liegt auf der Hand: Die wissenschaftlichen Kommunikationsstrukturen sowie die Anforderungen und Bedürfnisse in der Literaturrecherche und -bereitstellung haben sich in den zurückliegenden Jahren verändert. Wissenschaftliche Texte werden auch in den Gender Studies in Blogs und Internetforen bereitgestellt und diskutiert. Es gibt Online-Zeitschriften, Gender-Wikis und Gender-Glossare. Unter Student\_innen und auch Wissenschaftler\_innen erfolgt die Erstinformation über neue Themen häufig über Wikipedia und Google. Die Akzeptanz für Open Access und für reine Online-Publikationen ist – wie in den Geistes- und Sozialwissenschaften insgesamt – jedoch immer noch gering. Die oftmals prekäre und doppelte Verankerung der Geschlechterforschung – innerhalb von Disziplinen und als interdisziplinäres Fach – bringt für die Literatursuche und -bereitstellung noch einmal besondere Herausforderungen mit sich.

Vor diesem Hintergrund stellte die AG exemplarisch einige dieser Projekte und Rechercheinstrumente vor und diente dem Erfahrungsaustausch über Herausforderungen in diesem Feld. Präsentiert wurden Online-Gender-Ressourcen aus bibliothekarischer Sicht von Karin Aleksander (Humboldt-Universität zu Berlin), das Projekt *Meta\_Datenbank* des i.d.a.-Dachverbandes von Marius Zierold (Humboldt-Universität zu Berlin), das onlinejournal *kultur & geschlecht* von Anja Michaelsen (Ruhr-Universität Bochum), die Planungen für ein Gender-Fachrepositorium von Gabriele Jähnert (Humboldt-Universität zu Berlin) sowie das Gender-Glossar ([www.gender-glossar.de](http://www.gender-glossar.de)) von Daniel Diegmann und Juliane Keitel (Universität Leipzig).

Auch mit der AG V *Verankerung der genderspezifischen Lehre in den Curricula am Beispiel Medizin* wurde von Anja Vervoorts (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf), Ulrike Nachtschatt (Medizinische Universität Innsbruck) und Sandra Steinböck (Medizinische Universität Wien) ein für die KEG neues Feld eröffnet: die Erfahrungen bei der Verankerung von Gender-Aspekten in der Lehre an medizinischen Fakultäten. Ausgehend von einer Bestandsaufnahme der Gender-Medizin an drei deutschsprachigen Universitäten wurde diskutiert, welche Rahmenbedingungen, welche Strategien und welche Qualitätsstandards notwendig sind, um die Verankerung der Gender-Medizin in den Curricula voranzutreiben.

Nach einleitenden Präsentationen fand ein Austausch von Ideen und Erfahrungen insbesondere zu zwei Themenfeldern statt: zum einen zum Gender-Begriff in der Medizin sowie zu Strategien zur Vermeidung der Reduktion auf biologische Faktoren, zum anderen zu Evaluation und Qualität, Rahmenbedingungen, Vernetzung und notwendigen Stakeholdern.

Die AG VI *Was heißt gender- und diversitygerechte Didaktik? (Forschungs-)Grundlagen, Umsetzung und kritische Praxisreflexion* wurde moderiert von Urte Böhm (Alice-Salomon-Hochschule Berlin), Daniela Marx (Georg-August-Universität Göttingen) und Sandra Smykalla (Fachhochschule Kiel). Zur Ausgangslage: Wie Gender- und Diversity-Ansätze in Studium und Lehre verankert werden können, wird derzeit bspw. im Kontext der Hochschuldidaktik und der Studiengangsentwicklung an vielen Hochschulen diskutiert und es ist ein regelrechter Boom an Maßnahmen in diesem Bereich zu verzeichnen. Insbesondere durch die Förderung im Rahmen des Qualitätspakts Lehre haben die hochschuldidaktischen Initiativen in diesem Bereich stark zugenommen und es sind neben Geschlechterforscher\_innen und Gleichstellungsbeauftragten auch ganz neue Akteur\_innen damit befasst. Es fällt auf, dass neue Akteurskonstellationen entstehen, dass ein oft nur vages Verständnis von Diversität und Heterogenität zum Tragen kommt, dass das Verhältnis von Diversity und Gender unterbestimmt bleibt und schließlich dass Erkenntnisse aus der Lehr-Lernforschung häufig ohne Gender-Bezug als empirische Grundlage dienen.

Die AG ging vor diesem Hintergrund der Frage nach, was „gender- und diversitygerechte Lehre“ genau heißen kann und soll und auf welche Studien sowie Erkenntnisse der Gender Studies didaktische Maßnahmen zurückgreifen. Welche Forschungsperspektiven und -ergebnisse nutzen – und brauchen – die Akteur\_innen in der Konzeption und Umsetzung gender- und diversitygerechter Didaktik und Lehre?

Auf der Basis eines umfassenden Diversitätsbegriffs mit intersektionaler Perspektive, welcher Heterogenität im Lehr-Lernverhalten ebenso in den Blick nimmt wie soziale Ungleichheitsverhältnisse, wurde im Sinne einer kritischen Praxisreflexion ausgelotet, welche Möglichkeiten der konkreten Umsetzung „gender- und diversity-gerechte Lehre“ es in einzelnen Lehrveranstaltungen und in der Lehrplanung gibt. Hierbei wurde auch die Gefahr der Stereotypisierung und Reifizierung der Differenz reflektiert. Fragen, die sich hieraus ergeben, betreffen auch die Verankerung gender- und diversitygerechter Lehre in den Curricula: Welche Effekte haben additive bzw.

Querschnittsangebote? Welche Qualitätskriterien gelten zudem für „gender- und diversitygerechte Lehre“? Sollten gar eigene Qualitätskriterien entwickelt werden?

In der AG VII *Integratives Gendering in der Forschung* stellte Nele Bastian (Leuphana Universität Lüneburg) den an der Leuphana Universität entwickelten Ansatz zur Berücksichtigung von Gender-Diversity-Aspekten im alltäglichen Prozess von Lehre, Forschung, Transfer, Organisations- und Personalentwicklung als ein Qualitäts- und Profilelement vor. Die Konzeptionierung und Realisierung des ‚integrativen Gendering‘ fokussierte sich zu Beginn auf die Integration von Geschlechterforschung in Studium und Lehre sowie auf Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit im Studienzugang und in der Studienstruktur. Das Konzept erfuhr eine Erweiterung auf die Vielfaltsdimensionen des Diversity-Konzeptes. Diversity wird seither nicht additiv zu Gender betrachtet, vielmehr bildet Diversity ein Spektrum, das verschiedene Vielfaltsdimensionen umfasst, welche jeweils in einer wechselseitigen Beziehung mit der Kategorie Gender verknüpft sind.

Nach einem kurzen Input wurde in einem methodisch aufbereiteten und strukturierten Diskussionssetting gearbeitet. Die AG diskutierte, wie die Integration von Geschlechterforschungsfragestellungen in die Breite der disziplinären Forschung zur Steigerung der Qualität von Forschung beitragen sowie dem Nachweis exzellenter Forschungsleistungen dienen kann. Es wurden Empfehlungen, Best Practice-Beispiele, Strategien, Orte und Adressat\_innen der Platzierung erörtert. Dabei wurden auch Effekte, Potenziale sowie Kooperationen des integrativen Gendering in der Forschung herausgearbeitet.

Zu allen AGs der KEG 2014 finden sich ausführliche Protokolle im Netz (Webadresse siehe unten). Mit Blick auf die nächste Jahrestagung der KEG 2015 wurden als mögliche Themen benannt:

- Gender Studies an Fachhochschulen: Neue Kooperationsmöglichkeiten
  - Interdisziplinäre Netzwerke der Gender Studies auf nationalen und regionalen Ebenen
  - Zentren im Kontext neuer Governance-Strukturen (Hochschulentwicklung, Finanzierungskonzepte, Exzellenzinitiative, Parametersteuerung)
  - Gleichstellungspolitik und Geschlechterforschung: Kooperationen und Konkurrenzen
- Weiter fortgeführt werden sollen folgende AGs:
- Entwicklungen der Zentren für Gender Studies – zwischen Anpassung, Vermarktung und Selbstbehauptung (Normalisierung und Professionalisierung; eigene und strukturelle Kriterien und Qualitätsanforderungen)
  - Entwicklungen der Gender Studies-Studiengänge

Die Sprecher\_innen der KEG:

**Dr. Birgitta Wrede**  
Interdisziplinäres Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IFF)  
Universität Bielefeld  
birgitta.wrede@uni-bielefeld.de

**Dr. Ilona Pache**  
Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien (ZtG)  
Humboldt-Universität zu Berlin  
ilona.pache@gender.hu-berlin.de

**Dr. Tanja Rietmann**  
Interdisziplinäres Zentrum für Geschlechterforschung  
Universität Bern  
tanja.rietmann@izfg.unibe.ch

**Alexander Fleischmann**  
Akademie der bildenden Künste Wien  
a.fleischmann@akbild.ac.at

**Kontakt und Information**

Dr. Birgitta Wrede  
Interdisziplinäres Zentrum  
für Frauen- und Geschlechter-  
forschung (IFF)  
Universität Bielefeld  
birgitta.wrede@uni-bielefeld.de

- Gender Studies an Kunst- und Musikhochschulen
- Gender Studies in der Medizin
- Didaktiken der Gender Studies

Initiativen zur Ausgestaltung dieser oder anderer AGs sind herzlich willkommen! Die nächste Tagung der KEG findet am 12./13.02.2015 (im Vorfeld der 5. Jahrestagung der deutschen Fachgesellschaft Geschlechterstudien) an der Universität Bielefeld statt.

KEG im Internet: [www.genderkonferenz.eu](http://www.genderkonferenz.eu). Hier gibt es unter „Kontakt“ auch die Möglichkeit, sich in die Mailingliste der KEG einzutragen. Über die Mailingliste können Informationen auch verteilt werden.